

Tagung in Königsberg mit der Fahrt durch das Kurische Haff. Wie ähnlich war der äußere Anlaß und doch wie grundverschieden der ganze Charakter!

Einen Gedanken hat mir die Feier nahegebracht, der auch für unseren Börsenverein Bedeutung hat: Man hat oft schon Propheten gehört, die sagen, die Schweiz sei ein unnatürlicher Staat, es sei unnatürlich, drei Bruchstücke verschiedenen Volkstums in einem Staat zusammen zu verbinden. In den letzten 10 Jahren sind die Wogen des Nationalismus gewiß hoch gegangen, und doch wurde das Eiland nicht verschlungen, sondern steht fester da als je. Das einzig dastehende Kunstwerk ist der Schweiz dadurch gelungen, daß sie jedem einzelnen Teile die Freiheit gab und gleichzeitig alle mit der gleichen Liebe zum Vaterlande erfüllte. Nicht durch die internationalen Verträge, durch dieses innere Band, durch ein feines System innerer Garantien wird die Schweiz aufrecht erhalten. So kommt es, daß nicht nur der deutsche Schweizer, der mehr deutsche Bücher liest als viele Reichsdeutsche, der Welsche, der sein Wissen aus Paris bezieht, sondern auch der Tessiner, der am Morgen schneller die Mailänder Zeitungen bekommt als die eignen und seine Jugend auf italienische Universitäten senden muß, wo sie vom Fasziismus umworben werden, doch alle mit der gleichen Liebe am gemeinsamen Vaterlande hängen, auch wenn sie die Sprache der Mehrheit nicht verstehen.

Auch von unserem Börsenverein wird gesagt, er sei ein Rest aus der Zeit, wo ein Gegensatz zwischen Sortimentern und Verlegern nicht vorhanden war, es sei jetzt ein wirtschaftliches Unikum, daß ein Zehntel Verleger und neun Zehntel Sortimenter in einem Verbandsverbande zusammen seien, der von dem gleichen Stimmrecht beherrscht werde. Das Kurialsystem, das vor zwei Jahren abgelehnt wurde, hat nur die Bedeutung der Staatsverträge für die Schweiz, es wäre nur ein Fetzen Papier, wenn nicht der innere Wille da ist, zusammenzuhalten und wenn die Mehrheit nicht der Minderheit den Gedanken beibringt, daß ihre Interessen in ihren Händen so gut aufgehoben sind wie in den eigenen. Unsere Vorfahren haben diesen Weg gefunden, die wirtschaftlichen Verhältnisse werden uns in den nächsten Jahren zwingen, den gleichen Weg zu gehen, gleichgültig, ob wir unsere rhetorischen Drehorgeln leiser oder lauter ertönen lassen.

München.

Ernst Reinhardt.

Streifzüge durch den französischen Buchhandel.

Von Dr. Otto Grautoff.

In Deutschland gelangen häufig Briefe an meine Adresse, in denen Klage geführt wird, daß es deutschen Sortimentern nicht möglich ist, französische Bücher zu beziehen, die in allen Sortimenten Frankreichs ausliegen. Ich werde dann um Hilfe gebeten, bin aber in den meisten Fällen als Nichtbuchhändler ratlos. Dieselben Klagen habe ich in Frankreich gehört, vornehmlich in der französischen Provinz. Z. B. klagte der Germanist der Universität Bordeaux, daß er Bücher aus angesehenen deutschen Verlagshäusern nicht erhalten könnte. Gerade in Bordeaux besteht ein vorzügliches Sortiment: Féret et Fils, 9, rue de Grassi. Mir sind die beiderseitigen Klagen unverständlich. Auf den Grund habe ich ihnen nicht gehen können, möchte sie aber an dieser, der maßgebenden Stelle zur Sprache bringen; denn wenn es sich um Organisationschwächen oder -fehler handelt, so wird wohl von Leipzig aus allein Abhilfe geschaffen werden können. Buchhändler und Antiquare, die persönlich nach Paris fahren, werden in dem Sortiment von Le Soudier, Boulevard St.-Germain 174/76, freundlich aufgenommen und beraten. Desgleichen werden Deutsche dort im Cercle de la Librairie, Bd. St.-Germain 117, liebenswürdig empfangen. Der Cercle ist älteren deutschen Buchhändlern aus der Vorkriegszeit bekannt. Die Organisation dieses Zentralinstituts für den französischen Buchhandel, dem seit 1915 eine »maison du livre« als Auslieferungsstelle angegliedert ist, wurde während der Kriegsjahre in vieler Beziehung erneuert und erweitert. Die hier im 113. Jahre erscheinende »Bibliographie de la France ou Journal général de l'imprimerie et de la librairie« ist zweifellos vollständiger und übersichtlicher als früher gehalten und durch eine monatliche bibliographische Übersicht ergänzt worden, sodaß das Werk

gesammelt lebendig bleibt. Ein besonderes Beiblatt unterrichtet über Gesetze, Verordnungen, Vereinsbestimmungen und Kongresse. Der größte Teil besteht in Anzeigen, in denen die Verleger über ihre Neuerscheinungen unterrichten. Als weiteres Beiblatt erscheint: »A travers les librairies. Causeries françaises«. Diese Neu-einrichtung ist der Bildung der Buchhändler gewidmet. Ein vor mir liegendes Heft enthält: Ansprache des Buchhändlers Eugène Rey. Vortrag des Dichters Paul Fort, Les étoiles du romantisme. Lamartine, Vigny, Musset mit Rezitationen. 24 Seiten. Index bibliographique: Die Werke der Dichter, Erstausgaben, Gesamtausgaben, Ausgaben, die zurzeit im Handel sind, verschiedene Ausgaben, Werke über die Dichter. Es ist klar, daß diese kleine Broschüre über Buchhändlerkreise hinaus Wert hat; aber die Beiblätter sind nicht im Handel, sondern leider nur den Abonnenten der »Bibliographie de la France« zugänglich. Seit 1922 gibt der Cercle ferner eine mit Annoncen durchsetzte Bibliographie heraus: Les livres de l'année in vier Heften: I. Belles lettres. II. Droit, Sciences sociales et politiques. Philosophie. Morale. Religion. Théologie. III. Agriculture. Commerce. Finances. Industrie. Technologie. Sciences mathématiques. Armée. Marine. Encyclopédie. Périodiques. IV. Histoire. Géographie. Voyages. Archéologie. Beaux-Arts. Estampes. Musique. Jeux. Jedes Heft mit Titel- und Autorenindex. Die Verleger können von dem Sortiment durch einen Schlüssel festgestellt werden. Ein nützliches Nachschlagewerk, das sich bequem gebrauchen läßt. Die Zusammenfassung in allen organisatorischen Fragen, die gründlichere Ausbildung des Nachwuchses ist bereits in den Sortimenten spürbar. Das Lesebedürfnis der Franzosen ist seit dem Kriege außerordentlich gewachsen; der Bücherabsatz hat sich in einer Weise gehoben, die dem Ausländer ein Rätsel bleibt. Die Bevölkerungsziffern gehen zurück und der Bücherabsatz steigt dauernd bis in schwindelhafte Höhen, die bisher kein europäisches Volk erreicht hat. Einige Proben: Louis Hémon, Maria Chapdelaine. Erschienen 1921, jetzt 950. Ausgabe; ders., La belle que voilà. Erschienen 1923, 250. Ausgabe; Paul Morand, Lewis et Irène. Erschienen 1923, 350. Ausg.; Jean Giraudou, Siegfried et le Limousin. Erschienen 1922, 70. Ausgabe; alles erste Romane, die bei Bernard Grasset erschienen. Der Begriff »Ausgabe« ist nicht klar. Einige behaupten, er bedeute 1000, andere glauben, er bedeute 500 Exemplare. Aber selbst wenn man noch mehr abstreichen wollte, so bleibt immer noch ein beispielloser Erfolg. Ein halbes Hundert Romane desselben Verlegers sind in durchschnittlich 50 bis 100 Ausgaben abgesetzt. Grasset ist ein geschickter Propagandist. Er knüpft an politische Ereignisse für Reklamenotizen an, veröffentlicht gelegentlich witzige Echo's in den Zeitungen, versendet broschürierte Büstenabzüge als Rezensionsexemplare, macht große Annoncen in der Presse usw. Das Haus steht Deutschland sympathisch gegenüber, ebenso: La nouvelle revue française, die Gaston Gallimard geschickt, großzügig und amerikanisch leitet. Auch dieses Haus bringt nur ernste Literatur und rechnet ebenfalls nach Ausgaben. Einige Proben: Marcel Proust, A la recherche du temps perdu. Roman in zehn Bänden, jeder durchschnittlich in 50. Ausgabe (ein deutscher Verleger erwarb das Übersetzungsrecht für 150 000 Francs); Lucien Fabre, Rabelais, 3 Bde., erschienen 1924, 50. Ausgabe; Pierre Hamp, La peine des hommes. Eine zwanglose Reihe in 14 Bänden, jeder in 50. Ausgabe; Roger Martin du Gard, Les Thibault, Roman bisher 3 Bde., jeder in 50. Ausgabe. Die Werke von Gide, jeder Band zwischen 20 und 100. Ausgabe. Charles Bildrac, Le livre d'amour. Gedichte, siebente Ausgabe. Die philosophischen und kulturgeschichtlichen Werke des Verlages durchschnittlich zwischen 6 und 12 Ausgaben. Das dritte Haus (Crès et Cie, 21, rue d'Hautefeuille), wie die beiden bisher genannten Verleger ebenfalls eine junge Gründung, ist durch seine Beziehungen zur Marézesgesellschaft und zu Wasmuth in Berlin in Deutschland am bekanntesten. Dieser Verleger hat mit Elie Faures vortrefflicher Kunstgeschichte, mit Künstlermonographien und Romanen von Pierre Mac Orlan, Léon Werth, Lucie Cousturier, Maurice Renard u. a. durchschlagende Erfolge erzielt. Eine vierte Neugründung: La sirène hat trotz einiger gutgehenden Bücher sich nicht halten können. Mit Geldmitteln des Zeitungsverlegers Lafitte ausgerüstet, trat sie um 1919 allzu großartig auf. Jetzt ist der Verlag eine Arbeitsgemeinschaft mit Crès & Cie. eingegangen. Ich habe von diesen Verlegern zu-